

# Die Nidauer Feldmesser und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen

Autor(en): **Egli, Hans-Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **55 (1983)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960295>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Nidauer Feldmesser und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen

HANS-RUDOLF EGLI\*

Die bernische Planzeichnerei gipfelte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit den kartographisch hervorragenden Arbeiten des Johann Rudolf Müller (1746–1819), Notar in Nidau. Mit Abraham Pagan Vater (1699–1768) und Sohn (1729–1783), Samuel Pagan (1736–1803), Emanuel Schmalz (1751–?), Rudolf Jacob Bollin (1770–1844) und Carl Ludwig Müller (1795–1885) wirkte jedoch eine ganze Gruppe von Feldmessern und Kartographen im bernischen Seeland und schufen auf engem Raum ein bedeutendes Werk.

Die kartographischen Leistungen hat Georges GROSJEAN mehrfach dargestellt<sup>1</sup>, deshalb werde ich im folgenden darauf nicht näher eingehen. In verschiedenen Publikationen und in zahlreichen Diskussionen hat er aber die Frage gestellt, wie weit sich diese Geometerfamilien gegenseitig beeinflussten und befruchteten, ob sie sogar in verwandtschaftlicher Beziehung zueinander standen, und ob von einer eigentlichen «Nidauer Schule» gesprochen werden dürfe.

Die vier Familien stehen deshalb im folgenden im Zentrum, wobei ich mit der Stadt- und Landschreiber-Familie Pagan beginne, da von deren Vertretern bereits um 1750 Karten und Pläne gezeichnet wurden. Ihr folgt die alteingesessene Nidauer Bürgerfamilie Schmalz und danach die Vertreter der erst im 18. Jahrhundert ins Seeland gezogenen Familien Bollin und Müller.

Für diese weitgehend familiengeschichtliche Untersuchung war die Quellenlage in den Archiven von Nidau und Büren sehr gut<sup>2</sup>. Die Tauf- und Eherödel der Kirchgemeinde Nidau sind seit 1557 vollständig überliefert; nur in den Jahren 1571–1577 und 1770–1774 scheint es einige Lücken in der Taufüberlieferung zu geben. Auch in Büren sind die Tauf- und Eherödel für die Untersuchungsperiode vollständig vorhanden. Einzig die Überlieferung der Todesfälle in der Pfarrgemeinde Nidau setzt erst im Jahre 1709 ein, so dass bei den im 16. und 17. Jahrhundert geborenen Mitgliedern der Familie

\* Dr. Hans-Rudolf EGLI, Oberassistent am Geographischen Institut der Universität Bern, Hallerstrasse 12, 3012 Bern

1 Zum Beispiel in: GROSJEAN, G., 1980: Geschichte der Kartographie. Geographica Bernensia U 8. Bern, S. 91f.

2 Archiv des Zivilstandsamtes Nidau: Tauf- und Eherodel Nidau Nr. 1 (1557–1563/64); Nr. 2 (1564–1569); Nr. 3 (1570–1571/77); Nr. 4 (1576–1597); Nr. 5 (1598–1627); Nr. 6 (1628–1666); Nr. 7 (1667–1743); Nr. 8 (1742–1776); Nr. 9 (1774–1815). Totenrodel Nidau Nr. 1 (1709–1777); Nr. 2 (1774–1875)

Bürgerarchiv Nidau: Bürger-Rodel von Nidau, errichtet im Jahr 1828 durch Johann Heinrich Baumgartner, Pfarrer. Admissionsrodel (1774–1895)

Archiv der Burgergemeinde Büren: Nr. 606: Taufrodel der Kirche zu Büren (1752–1789); Nr. 607: Taufrodel (1790ff.). Nr. 615: Communicanten-Rodel der Kirche zu Büren (1744–1865); Nr. 609: Eherodel (1743–1831); Nr. 611: Totenrodel der Kirche zu Büren (1743–1831); Nr. 616: Totenrodel der Kirchgemeinde Büren (1832ff.).

Pagan weitgehend unbekannt bleibt, ob sie in Nidau gelebt und in welchem Alter sie gestorben sind. In Einzelfällen dienten auch die Verzeichnisse der Konfirmanden (Admissions- und Communicanten-Rödel) und der Bürgerrodel der Bürgergemeinde Nidau.

### Die Familie Pagan von Nidau

Als Stammvater der ganzen Nidauer Linie der Familie Pagan, und damit auch der späteren Linien von Bern, Genf und den USA kennen wir Peter Pagan. Er war als italienischer Glaubensflüchtling um 1540 von Mailand in die Schweiz gekommen und auf dem Weg von Zürich nach Genf in Nidau ernsthaft erkrankt. Dort liess er sich nach seiner Genesung definitiv nieder<sup>3</sup>.

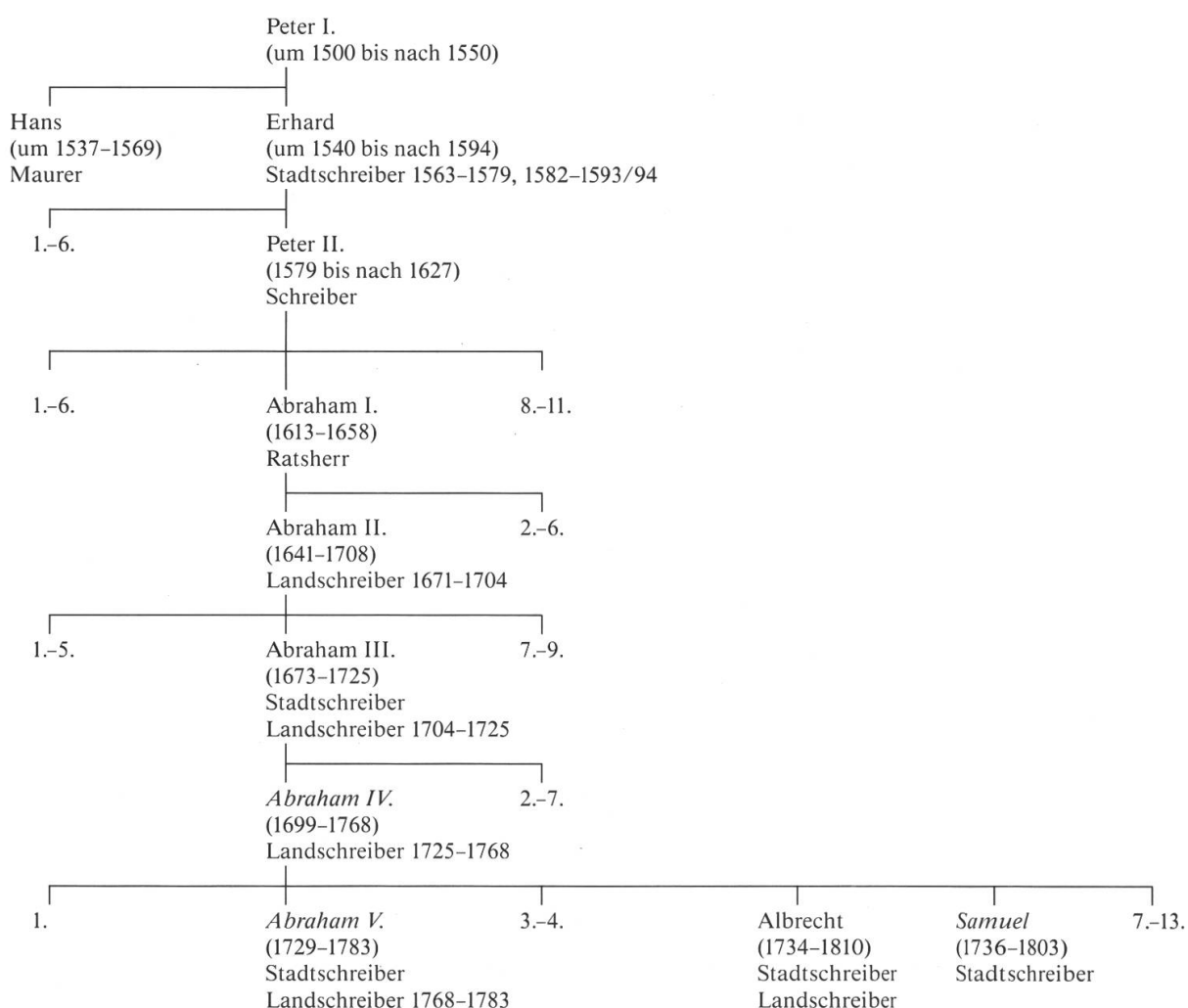


Abbildung 1: Familienschema Abraham Pagan, Nidau

3 TÜRLER, H., 1899: *Généalogie de la Famille Pagan d'après les Documents originaux des Archives de Nidau.* (Unveröffentlichtes Manuskript im Staatsarchiv Bern, erworben im Mai 1985.) – PAGAN, A., 1902: *Les Pagans de Genève et les Pagani de Milan.* (Vervielfältigtes Manuskript in der Schweizerischen Landesbibliothek.)

Nach TÜRLEDER und PAGAN stammt die zum italienischen Adel gehörende Familie Pagano ursprünglich aus Neapel, von wo ein Zweig nach Mailand übersiedelte und dort in einem Verzeichnis der Adelsfamilien aus dem Jahre 1518 als Pagani, Pagano, de Pagani, Pagan' erwähnt ist. In Nidau werden sie bis ins 17. Jahrhundert meistens als Bagang oder Pagang bezeichnet, 1684 erscheint erstmals die heutige Schreibweise Pagan.

Peter I. erscheint bereits 1544 als Bürger von Nidau. Von seinen beiden Söhnen Hans und Erhard führt die Linie von Hans nach der nächsten Generation in Nidau nicht mehr weiter, entweder ist diese Linie bereits im 16. Jahrhundert ausgestorben oder die Nachkommen sind ausgewandert. Erhard dagegen, 1561 in Bern als Notar vereidigt, erscheint 1563–1579 und 1582–1593 als Stadtschreiber von Nidau. Von zwei seiner drei Söhne führen die Linien bis ins 19. Jahrhundert, wobei in Abbildung 1 nur die direkte Linie über Peter II., der 1597 ebenfalls in Bern als Notar vereidigt wurde, bis zu Abraham V. und dessen Brüder Albrecht und Samuel dargestellt ist. Einzig von Abraham I. wissen wir nur, dass er dem Nidauer Rat angehörte, alle andern waren Stadt- und/oder Landschreiber, seit 1671 bis zum Tode Abrahams V. 1783 blieb das Amt des Landschreibers in direkter Nachfolge in der Familie Pagan.

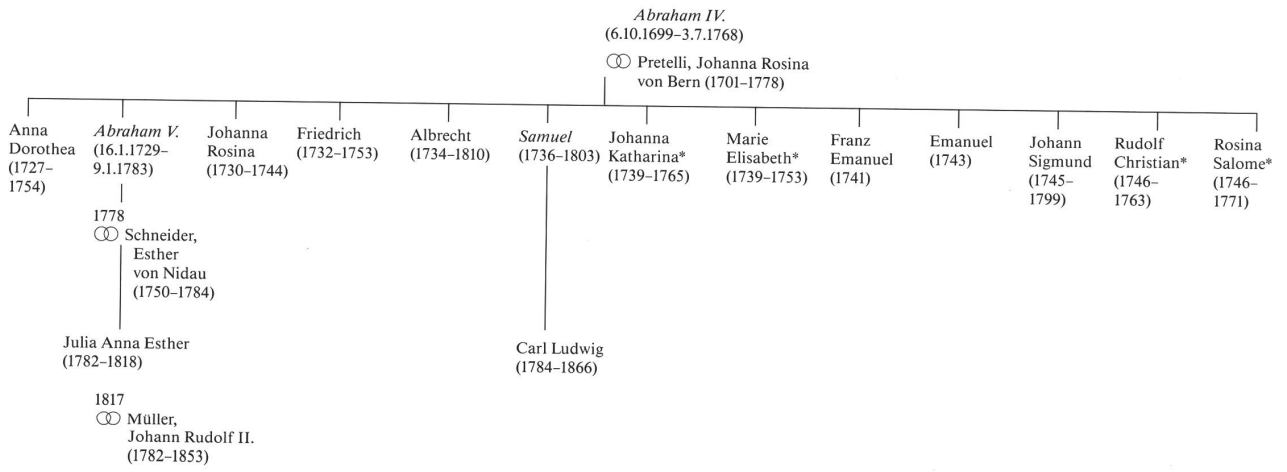
Als Feldmesser und Kartographen erscheinen auf den signierten Plänen seit 1750 Abraham und seit 1793 Samuel Pagan. Da Abraham IV. im Jahre 1763 den Auftrag zur Renovation der Schloss- und Kloster-Urbare von Ins mitsamt einer Instruktion zur Vermessung und Planaufnahme erhielt – dieser Auftrag wurde nach seinem Tode im Jahre 1768 offiziell an dessen Sohn übergeben –, können wir annehmen, dass bereits Abraham IV. selber kartographisch tätig war. Die meisten Forst- und Katasterpläne dürften jedoch von seinem Sohne Abraham V. (1729–1783) stammen. Sein Interesse galt ganz besonders der Verbesserung der Landwirtschaft, so war er Sekretär der Ökonomischen Gesellschaft Nidau und wurde später zum Ehrenmitglied der Ökonomischen Gesellschaft Bern ernannt. Unter anderem verfasste er eine ausführliche Beschreibung der Landvogtei Nidau<sup>4</sup>.

Die Bestrebungen zur Verbesserung der Landwirtschaft, die Feldvermessung und das Planzeichnen stehen in engem Zusammenhang. Aus den 90er Jahren sind noch einige Pläne von Samuel Pagan (1736–1803), dem Bruder Abraham V. überliefert.

In Abbildung 2 haben wir die Familie Abraham IV., verheiratet mit Johanna Rosina Pretelli aus Bern, dargestellt.

Von den 13 Kindern, darunter zweimal Zwillinge, überlebten nur gerade fünf den Vater Abraham IV., darunter Abraham V., Albrecht und Samuel. Fünf Kinder starben bevor sie 20 Jahre alt geworden waren, zwei davon im ersten Lebensjahr. Einzig von Abraham V. wissen wir, dass er verheiratet war. Seine Frau Esther geb. Schneider, von Nidau, verstarb aber zwei Jahre nach der Geburt der einzigen Tochter Julia Anna Esther. Diese heiratete im Jahre 1817 den Sohn des Notars und Kartenzeichners Johann Rudolf Müller von Nidau (s. unten); sie starb aber bereits ein Jahr später kinderlos.

4 «Historische Beschreibung der Grafschaft Nidau und des Tessenbergs. 1770. Von Abraham Pagan Landschreiber von Nidau.» (Unveröffentlichtes Manuskript im Staatsarchiv Bern, DQ 53.)



\* = Zwillinge

Abbildung 2: Familienschema Abraham Pagan IV., Nidau

## Die Familie Schmalz von Nidau

Da die Familie Schmalz früher verburgrechtet war in Nidau, lassen sich die einzelnen Zweige im 16. bis 18. Jahrhundert viel weniger auseinanderhalten als bei der Familie Pagan. Selbst bei der Linie des Emanuel I. – Notar, Commissarius und Kartograph – müssen viele Fragen offenbleiben. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich zudem, weil die Nidauer Schmalz ursprünglich von Büren stammen, wo die Familie urkundlich bereits im 14. Jahrhundert nachgewiesen und bis heute vertreten ist.

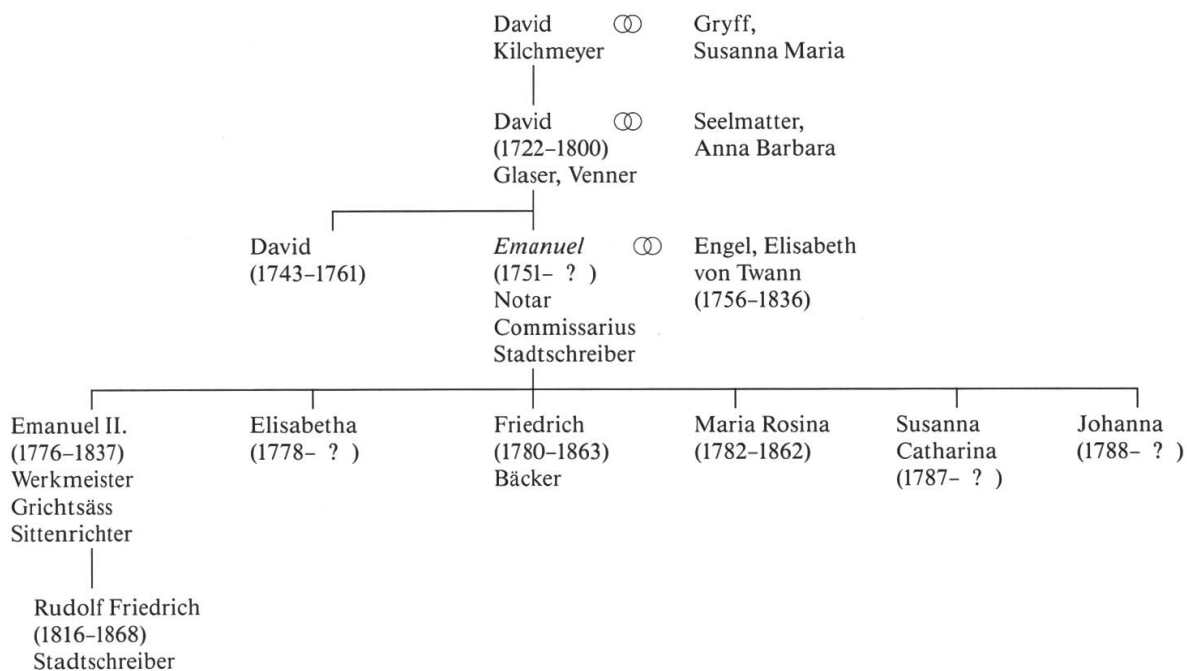


Abbildung 3: Familienschema Emanuel Schmalz, Nidau

Von Emanuel I. kennen wir nicht einmal das Todesjahr. Vermutlich war er nicht in Nidau verstorben, obschon seine Frau, Elisabeth geb. Engel von Twann, vor ihrem Tode als Witwe in Nidau lebte. So wie Emanuel I. war auch dessen Enkelkind Rudolf Friedrich (1816–1868) Stadtschreiber von Nidau. Der Vater Emanuels I. war Glaser von Beruf, später wird er auch als Venner bezeichnet. Bereits vom Grossvater kennen wir die Lebensdaten nicht mehr.

Direkte verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Familienzweig von Emanuel Schmalz und demjenigen von Abraham Pagan konnten wir keine nachweisen. Indem Anna Barbara Schmalz-Seelmatter, die Mutter Emanuels I., 1782 Taufpatin von Pagan Abraham V. Tochter Julia Anna Esther war, können aber doch enge Beziehungen zwischen den beiden Familien angenommen werden.

Die kartographische Zusammenarbeit zwischen Abraham Pagan und Emanuel Schmalz dürfte aber weitgehend beruflich bedingt gewesen sein: beide waren Notar und Stadtschreiber. So zeichnete Emanuel Schmalz einige Generalpläne zu grossmassstabigeren Katasterplänen von Abraham Pagan. Insbesondere stammt der prachtvolle, monumentale Generalplan über die Ämter Erlach und St. Johannsen (1:4500,

230×310 cm) als Abschluss des Renovationsauftrages, den 1763 Pagan Abraham IV. erhalten hatte und der nach dessen Tod an Abraham V. weitergegeben wurde, von Emanuel Schmalz<sup>5</sup>.

### Die Familie Bollin, seit 1767 in Büren

Im Herbst 1767 liess sich Melchior Bollin von Beringen, Kt. Schaffhausen, in Büren nieder. Er hatte 1742 (?) in Den Haag NL eine Anna Margaritha Schmalz aus Büren geheiratet. Da er Leutnant war, diente er möglicherweise im niederländischen Heer. Seine Ehefrau war sehr wahrscheinlich die Tochter von Peter Schmalz aus Nidau und dessen Ehefrau Rosina Scheurer aus Büren. Sie meldeten die Taufe ihrer Tochter vom 25. April 1725 dem Pfarrer in Nidau; Taufpate war Emanuel Schmalz, (geboren 1708 in Nidau?) vermutlich der Stiefbruder des Vaters des Kartenzeichners (David Schmalz, 1722–1800).

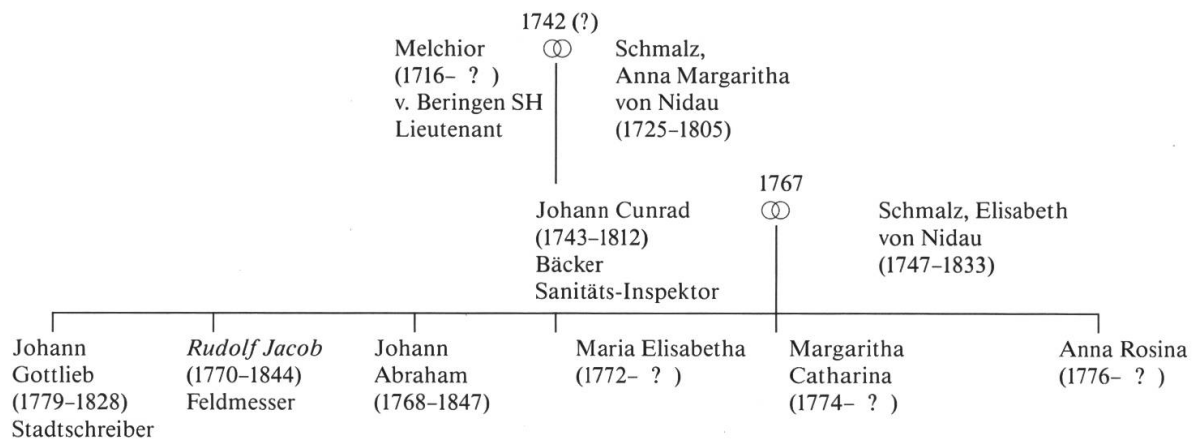


Abbildung 4: Familienschema Rudolf Jacob Bollin, seit 1767 in Büren

Auch der Sohn Melchiors, Johann Cunrad (1743–1812) heiratete eine Schmalz: Elisabeth (1747–1833). Im Eherodel steht zwar ausdrücklich, dass Elisabeth Schmalz von Büren stamme, als Taufzeugen des dritten Kindes Johann Abraham werden aber Johannes Schmalz als Grossvater des Kindes mütterlicherseits und Abraham Schmalz, beide von Nidau, erwähnt. Der erste Sohn Johann Cunrads war später Stadtschreiber in Büren, der zweite – Rudolf Jacob (1770–1844) – wurde Feldmesser. Seine verwandtschaftliche Beziehung nach Nidau ist somit nachgewiesen, dass er allerdings das Feldmesser-Handwerk in Nidau erlernte, kann vorläufig nur aus dem Kartenvergleich angenommen werden. Rudolf Jacob Bollin hat wahrscheinlich als einziger der Seeländer Geometer diesen Beruf über lange Jahre hauptberuflich, später vorwiegend in Bern, ausgeübt. Er war obrigkeitlicher Renovator und Commissarius, und es sind über 80 Pläne und Planentwürfe überliefert<sup>6</sup>.

5 Staatsarchiv Bern, AA IV, Erlach 1

6 Die Karten und Pläne sind verzeichnet in: GROSJEAN, G., 1960: Landesvermessung und Kartographie, Bd. II: Kantonalen Karten- und Plankatalog. Bern.

## Die Familie Müller, seit 1773 in Nidau

Die Familie der späteren Berner Geometer stammte ursprünglich aus Sitterdorf, Kt. Thurgau. Sie kam über Basel nach Bern-Bümpliz, von wo Johann Rudolf I. (1746–1819) nach Nidau wechselte und das Bürgerrecht erwarb. Er erscheint vorwiegend als Notar, seit 1783, dem Todesjahr Abraham Pagan V., tritt er uns auch als Geometer und Planzeichner entgegen. GROSJEAN schrieb: «Mit ihm kulminiert die 'Nidauer Schule' und gleichzeitig die bernische Planzeichnerei. Seine Pläne gehen ab vom schwungvollen Stil des Barock in den eleganten, etwas nüchternen und kühlen Klassizismus, sind aber mit ihrer schlichten und klaren Antiqua, den harmonischen, duftigen Aquarellfarben, den feinen Baum- und Rebsignaturen von unnachahmlicher Schönheit und Raffinesse»<sup>7</sup>.

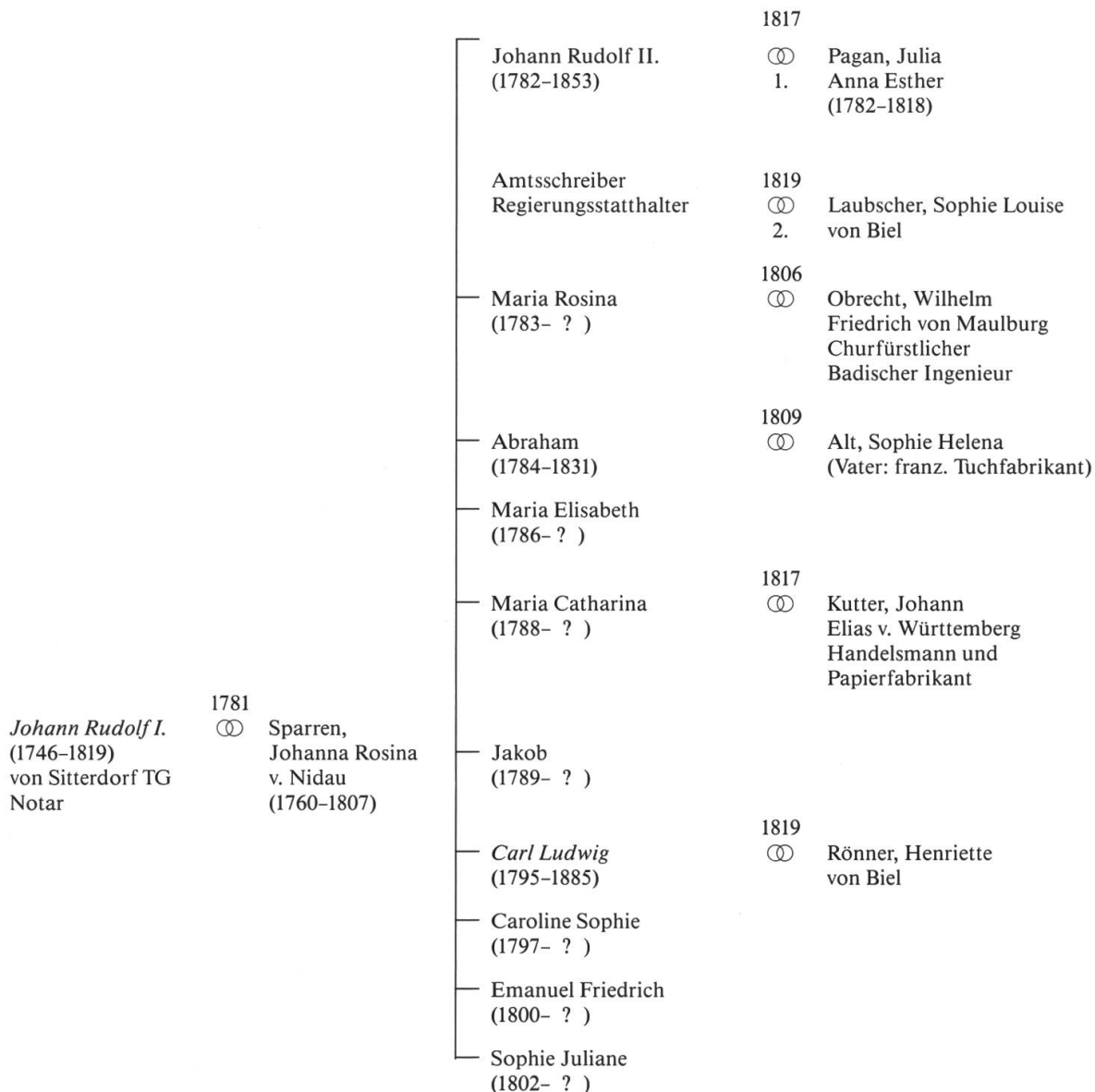


Abbildung 5: Familienschema Johann Rudolf Müller, seit 1773 in Nidau

7 GROSJEAN, G., 1978: Drei Jahrhunderte Bernische Kartenkunst. Bern, S. 14.



1781 verheiratete sich Johann Rudolf mit Johanna Rosina Sparren von Nidau. Der älteste Sohn, Johann Rudolf II. (1782–1853), heiratete 1817 die einzige Tochter Abraham Pagan V., die aber bereits ein Jahr später kinderlos starb. Johann Rudolf II. wurde später Amtsschreiber und Regierungsstatthalter in Nidau. Seine Schwester Maria Elisabeth hatte den Landschreiber Albrecht Pagan als Taufzeugen. Maria Rosina, eine andere Schwester, heiratete 1806 einen Churfürstlich-Badischen Ingenieur, und Maria Catharina vermählte sich 1817 in Ravensburg mit dem Handelsmann und Papierfabrikanten Johann Elias Kutter. Ihr Sohn Wilhelm Rudolf kam mit 15 Jahren nach Nidau zu seinem Onkel Carl Ludwig Müller, dem Sohn Johann Rudolf I. und ebenso ausgezeichneten Geometer und Planzeichner, in die Lehre<sup>8</sup>. Damit ist nicht nur die verwandtschaftliche Beziehung, sondern erstmals in Nidau auch die unmittelbare Weitervermittlung der Feldmesser- und Kartographenkunst in einer Unterrichtsform nachgewiesen.

### **Weitere Hinweise auf die «Nidauer Feldmesser-Schule»**

Neben den vielfältigen verwandtschaftlichen Beziehungen, die auf eine enge Zusammenarbeit und gegenseitige Beeinflussung der Seeländer Geometer schliessen lassen, gibt es noch einige Hinweise, die auf einen Lehrgang und sogar auf ein Atelier hindeuten.

Am deutlichsten tritt uns die Lehrzeit Jakob Aeberhardts (1820–1868) als Forstgeometer bei Carl Ludwig Müller und Wilhelm Rudolf Kutter in dessen Tagebüchern entgegen<sup>9</sup>. Daraus ersehen wir, dass sich Aeberhardt für die Lehrstelle auf ein Inserat im «Berner Verfassungsfreund» hin beworben hatte, nachdem er anderthalb Jahre bei Emanuel Fellenberg in Hofwil ausgebildet worden war, ein Jahr im Welschland verbrachte und mit 17 Jahren noch die neugegründete Sekundarschule in Kirchberg besucht hatte. Während der dreijährigen Lehrzeit 1840–1843 wohnte er bei der Familie Müller im Lengmatt-Gut bei Nidau, wo er auch die Ausbildung zum Forstgeometer genoss. Im 1. Lehrjahr erlernte er hauptsächlich das Planzeichnen und das praktische Messen, unter anderem Kettenziehen und mit dem Messtisch umgehen. Daneben bildete er sich, weitgehend autodidaktisch, neben den Berufsfächern Forstbotanik, Mathematik und Rechtskunde auch in Latein, Geographie, Geschichte, Physik, deutscher Literatur und Stenographie aus. Eine ganze Reihe von wunderschön geschriebenen «Lehrbüchern» – Sammlungen von Abschriften und Auszügen, darunter auch Plankopien – zeugen von ausserordentlichem Fleiss<sup>10</sup>. Bereits im 2. Lehrjahr konnte Jakob Aeberhardt oft selbständig arbeiten, und im 3. Lehrjahr besorgte er unter anderem die Gemeindevermessung Barga selbständig, wo er «durchschnittlich täglich 25 Juchar-

8 AEBERHARDT, W.E., 1966: Das Lengmatt-Gut in Nidau. In: Heimatbuch des Seelandes und Murtenbiets. S. 116.

9 Die Tagebücher waren leider bei Aeberhardts Nachkommen nicht mehr auffindbar. Sie wurden aber 1934 auszugsweise publiziert: AEBERHARDT, W.E., 1934: Jakob Aeberhardt von Vielbringen – Kirchberg 1820–1868. Sein Leben und Wirken nach seinen Tagebüchern. Bern.

10 Diese «Lehrbücher» sind heute noch im Familienbesitz bei Frau Hedi Aeberhardt, Hilterfingen, die sie mir freundlicherweise zur Verfügung stellte.

ten» vermass. Auch das «Studien-Zeugnis» für den «Forsteleven» erwähnt den «vollständigen Curs in der Forstwissenschaft, so wie in der praktischen Geometrie»<sup>11</sup>.

Wilhelm Rudolf Kutter hatte ab 1833 wahrscheinlich bereits eine ähnliche Lehrzeit absolviert. Und der Vermerk auf einem Plan des Stadtbezirks Nidau aus dem Jahre 1811: «Ausgefertigt in der officin des Herrn Geometers Müller in Nydau durch Carl Lorenz von Lahr» zeigt nicht nur, dass bereits Johann Rudolf Müller Lehrlinge oder Angestellte hatte, sondern dass auch ein eigentliches Atelier bestand. Dieses wird sich im Lengmatt-Gut, rund 500 Meter südöstlich des Städtchens Nidau auf der Gemeindegrenze Nidau-Port, befunden haben, da dieses seit mindestens 1792 Sitz der Familie Müller war<sup>12</sup>.

Ein weiterer Hinweis darauf, dass das Planzeichnen schulmässig weitervermittelt wurde, gibt uns eine Serie von kleinen, auf Karton aufgezogenen Planlegenden und Übungskärtchen aus der Zeit um 1800<sup>13</sup>. Die Legenden enthalten Signaturen für Wiesland, Ackerland usw. und eine ganze Reihe von Baumsignaturen. Die exemplarischen Geländeauschnitte zeigen ein Gebiet bei St. Johannsen-Gampelen-Gals und eine Situation bei Nidau. Auch wenn die Kärtchen vermutlich zur Ausbildung von militärischen Vermessern und Planzeichnern dienten – einige Plänchen enthalten Militärsignaturen –, entsprechen die Beispiele und Signaturen durchaus der zivilen Kartographie.

## Schluss und Dank

Auch wenn dem ausserordentlich vielfältigen Mosaik, das die Seeländer Geometer bilden, einige Steine hinzugefügt werden konnten – insbesondere durch das Aufzeigen verwandtschaftlicher Beziehungen und recht deutlicher Hinweise auf eine «Feldmesser-Schule» –, bleiben immer noch zahlreiche Fragen offen. So insbesondere, ob bereits Emanuel Schmalz, Rudolf Jacob Bollin und Johann Rudolf Müller in einem eigentlichen Lehrgang ausgebildet wurden, und seit wann das Zentrum der Seeländer Kartographie im Lengmatt-Gut in Nidau war. Es stellt sich im weiteren die Frage, wo Abraham Pagan IV. und sein Sohn zu Feldmessern ausgebildet wurden, und ob die vermuteten süddeutschen Einflüsse direkt nachgewiesen werden können.

Diese Ergebnisse hätten nicht gewonnen werden können ohne wertvolle Unterstützung. Therese Meister, Klara Lamprian und Johann Gnägi machten mir die Archive in Nidau zugänglich, Ernst Mollet das Burgerarchiv in Büren. Von Harald Wäber, Staatsarchiv Bern, und Andres Moser erhielt ich zahlreiche Hinweise. Und Frau Hedi Aeberhardt stellte mir grosszügig Handschriften aus ihrem Familienbesitz zur Verfügung.

Der grösste Dank aber geht an meinen Lehrer Georges Grosjean, dem ich meine Ausbildung in Historischer Kartographie und Historischer Geographie verdanke.

11 Das Zeugnis ist als Abschrift überliefert im «Memorandum I: Aktenstücke», Manuskript von J. Aeberhardt (s. Anm. 9).

12 Auf dem Zehntenplan von Port, aufgenommen 1792 (Staatsarchiv Bern, AA IV, Nidau 11) ist das Lengmatt-Gut mit den Besitzern Johann Rudolf Müller und Jacob Anton Dutoit eingetragen.

13 Die Kärtchen sind im Staatsarchiv Bern, Atlanten Nr. 273, aufbewahrt.

